

## Schulze, Ernst: Durch grüne Bäume (1803)

1 Durch grüne Bäume,  
2 Die mattbesonnt im Abendrothe blühen,  
3 Beginnt so leis' ein holder Ton zu ziehen,  
4 Als ob der Hain von seinen Liedern träume,  
5 Und, in ein zartes Klingen  
6 Verwandelt, jetzt der Blüthen duft'ges Leben  
7 Sich still erheb' auf wandelbaren Schwingen,  
8 Ein tönend Netz um Erd' und Luft zu weben,  
9 Und jedes Herz in süßen Schlaf zu singen,  
10 Worin ein Streit begonnen  
11 Von Wahn und Wunsch, von Schmerzen oder Wonnen.

12 Wie helle Sterne  
13 Erscheinen mir die zauberischen Stimmen,  
14 Die durch die Luft als holde Boten schwimmen  
15 Mit süßer Kund' aus unbekannter Ferne.  
16 Doch wie mit leisem Wallen  
17 Die Klänge jetzt zu mir herübertönen  
18 Und zitternd jetzt zerrinnen und verhallen,  
19 So naht und flieht, so wandelt sich mein Sehnen.  
20 Wie kann mein Herz in süßen Schlummer fallen,  
21 Wenn stets in neuen Träumen  
22 Die alten Leiden frischer nur entkeimen!

23 Wohl muß mit Schmerzen  
24 Der Sterbliche der Götter Gunst bezahlen,  
25 Dem sie verliehn des Lichtes hellre Strahlen,  
26 Ein tödtlich Leben ihm im schwachen Herzen.  
27 So folgt, wohin ich walle,  
28 Mein Leiden mir in tausend Fantasieen;  
29 Im Duft, im Glanz, im holden Liederschalle,  
30 Im lauen Wehn, im Rieseln und im Blühen  
31 Erwachen mir die theuren Schatten alle

32 Der hingewelkten Tage,  
33 Der fernen Lust, um die ich ewig klage.

34 O Lenz, o Leben,  
35 O Sonnenlicht, o duft'ge Waldeskühle,  
36 Wie hast du einst dem Geist so heitre Spiele,  
37 So freien Schlag dem Herzen einst gegeben,  
38 Als noch nicht hart gefangen  
39 Die junge Lieb' auf kaum gelösten Flügeln  
40 Mit hellem Blick und wechselndem Verlangen  
41 So fröhlich flog an fernen Blumenhügeln,  
42 Und, während rings ihr tausend Lieder klangen,  
43 In leichter Luft sich wiegend,  
44 Bald hier, bald dort verzog, besiegt und siegend!

45 Wie auf den Bahnen  
46 Des glatten Sees der Schwan die stillen Kreise  
47 Verweilend zieht undträumerisch und leise  
48 Sein Lied erhebt im dunkeln Todesahnen,  
49 So ist von Amors Händen  
50 Mein Leben jetzt an  
51 Der stets beginnt, um nimmer sich zu enden.  
52 Ich weiß mein Leid und kann doch nie gesunden,  
53 Ich seh den Tod und kann ihn doch nicht wenden!  
54 Wie süß mein Lied auch töne,  
55 Sein Klang ist Schmerz, sein Lohn die eigne Thräne.

56 Und die mein Flehen  
57 So ruhig hört, als könnte sie's nicht lindern,  
58 Mild seh' ich sie, wie unter zarten Kindern  
59 Die Mutter geht, durch ihre Blumen gehen.  
60 Sie schaut sie an mit Freuden,  
61 Lacht jener zu und scheinet die zu fragen:  
62 Ach, willst du denn so früh schon von mir scheiden,  
63 O Herz, so mild und streng! o bittres Leiden,

- 64 Daß selbst die flücht'gen Blüthen  
65 Ihr größre Lust als meine Treue bieten!
- 66 Mich hat zur Ferne  
67 Nie, wenn ich schied, ihr Aug', ihr Geist begleitet;  
68 Lag dunkler Gram um meinen Blick verbreitet,  
69 War ihrer klar, wie ewig feste Sterne.
- 70 Und wär' ich umgekommen  
71 Im Kampf, wohin ihr Zürnen mich getrieben,  
72 In wilder Fluth, die nächtlich ich durchschwommen  
73 Mit mir allein und meinem Leid und Lieben,  
74 Wohl hätte sie's gerührter kaum vernommen,  
75 Als ob von Windeswällen  
76 Ein zarter Zweig, ein Blüthenblatt gefallen.
- 77 O Kranz des Lebens,  
78 Nie wird dein Glück, o Lieb', im Kampf erstritten!  
79 Wer viel um dich begonnen und gelitten,  
80 Der ringt um Schmerz und hofft den Dank vergebens!  
81 Doch wie an blüh'nden Bäumen  
82 Der kühle Thau, ein leichter Gast von oben,  
83 Die Blüthen schmückt, die noch verschlossen träumen,  
84 Daß staunend sie, wenn sich der Tag erhoben,  
85 Die Perlen sehn, die hell den Kelch umsäumen,  
86 So nahst du ungesehen  
87 Dem Glücklichen dich ohne Zwang und Flehen!
- 88 So schwinge denn, Canzone,  
89 Ein eitler Traum, wie meine Lieder alle,  
90 Zu ihr dich hin, begrüß' im leisen Tone  
91 Ihr schlummernd Haupt und, kaum gehört, verhalle!